

Ernst Hierl, Studiendirektor (Weimar):

Aus der neuen Welt der Erziehung.

Im Anschluß an den Vortrag von Prof. Schaxel bringen wir einen Aufsatz des Studiendirektors Hierl, den uns der Verfasser nach seiner Rückkehr mit der Studienkommission der Internationale der Bildungsarbeiter aus Rußland für den Abdruck zur Verfügung gestellt hat. Er deckt sich in allem Wesentlichen mit dem von ihm bei uns gehaltenen Vortrag.

Es ist nicht möglich, über die neue Welt der Erziehung kurz zu berichten. Das ergäbe nur eine Wiederholung bekannter (oder auch bestrittener) Dinge. Es ist aber möglich, im Kampf für die Wahrheit ein Stück weiter vorzustoßen und das möchte ich versuchen. Der übliche Einwand ist, daß wir bei einem bloß fünfwöchigen Besuch und ohne Kenntnis der Sprache angewiesen waren auf einen offiziell zurechtgemachten Eindruck von ein paar Städten. — Aber eine Teilnehmerin war von 1909—1914 staatliche russische Lehrerin gewesen; dadurch war es möglich, an beliebigen Stellen Nachrichten einzuholen und den offiziellen Mitteilungen die Farbe des wirklichen Lebens zu geben. Mit Bauern haben wir kaum gesprochen, wohl aber mit Landlehrern. Man darf nicht vergessen, die revolutionäre Erziehung ist in den Städten entstanden, dringt von hier aufs Land und es ist zweckmäßig, sie zunächst an den Ursprungs-orten zu studieren. Man mag Westler, Nichtkommunist, Nichtsozialist sein, nur darf man an das Riesenreich und an seine menscheitsgeschichtlich neuen Formen, auch in der Erziehung, nicht mit Lieblingsmeinungen herangehen, die auf einem beschränkten Erfahrungsfeld gewonnen sind.

Unvergeßlich ist mir ein Abend im Garten des Gewerkschaftshauses in Tiflis. Eine große offene Holzhalle und der umliegende Garten von Tausenden erfüllt und dann durch den Mittelgang der Einzug der Jugend, 16jährige bis 6jährige: Sind es Hunderte? Sind es Tausende? Immerfort holt das Trommeln sie aus der Tiefe des Gartens hervor, es sind alle Typen dabei, in Abständen antworten sie auf den Ruf „Seid bereit“ mit dem „Allzeit bereit“. Vorne, zwischen der Masse der Erwachsenen und der Bühne, auf der die Delegation ihren Platz bekommen hat, teilen sie sich nach rechts und links und marschieren ab. Doch marschieren sie nicht militärisch, sondern gehen ernst, feierlich, ergriffen, ohne Antreiber und Aufpasser. Aber Musik von allen Seiten, jetzt auch hinter uns auf der Bühne, wo sich die Träger der Fahnen aufstellen. Das Schönste war die einheitliche, leidenschaftliche Aufmerksamkeit der Massen auf die Kinder. Mit einem nicht endenwollenden Jubel grüßte ein Volk seine Jugend. Und dabei: mit welcher geduldigen Disziplin die Kinder warteten, auch während unsere Reden übersetzt wur-

den und sich niemand um sie kümmerte. Die Sowjetpädagogik legt Gewicht darauf, daß auch schon das kleine Kind mächtige Erlebnisse mit dem „Kollektiv“ hat. Uebertreibungen werden gegenwärtig abgestellt, das Prinzip aber liegt auf der Linie der menscheitsgeschichtlichen Entwicklung, und wir haben es in allen den Heimen und Sommerlagern angetroffen, die wir gesehen haben.

Ich war mit einer Hauptfrage nach den S.S.R. gegangen und hatte schon auf dem Schiff versucht, die Aufmerksamkeit der Studienkommission auf diese Frage zu lenken: das Lehrreiche und Neue werde die Verbindung von öffentlichem Leben und Schule sein; vom alten zum neuen Rußland, das sei ein menscheitsgeschichtlicher Ruck, die großen Gegensätze des öffentlichen Lebens seien mit der neuen ökonomischen Politik offenbar geworden, diese Gegensätze müßten sich auch in einem so lebendigen Schulwesen spiegeln. — Wie würden nun hier diese Gegensätze erzieherisch behandelt? „Selbstverständlich haben wir diese Gegensätze“, antwortete man, und als uns in Moskau die aufopfernde Krupskaja einige Stunden ihrer Zeit schenkte, ging sie ausführlich auf die wirtschaftliche und politische Seite der Frage ein. Sie machte uns, mit einem Wort Lenins, darauf aufmerksam, daß sich der niedergeworfene Gegner nicht so recht sehen lasse. Das Land erlebt einen großen wirtschaftlichen Aufschwung und die Einigkeit überträgt sich auf die enthusiastische Jugend eben ganz besonders. Auch Lunatscharski sprach aus, daß es jetzt sehr wenig Streitigkeiten gebe.

In Rußland ist nicht nur das Schlagen der Kinder durch die Lehrer verboten (und die „jungen Pioniere“, die „Rothälse“, so nach ihren Halstüchern genannt, passen scharf auf — früher aber wurde in den Dorfschulen und in den deutschen Schulen geschlagen), sondern es ist auch die Aussprache in der Erziehung erquickend frei. Ein wichtiges Organ dieser Freiheit sind die ausnahmslos überall vorhandenen Wandzeitungen. Da schlägt in einem Kinderheim ein Kind an: „Unsere Leiterin hat die Gewohnheit, bevor sie das Zimmer betritt, zu horchen. Wenn sie sich das abgewöhnen würde, so würde das nicht stören.“ Die Leiterin selbst zeigt uns den Anschlag. Oder ein Lehrling zeigt uns eine Beschwerde über einen groben Meister und eine Drohung mit der Organisation und der Anschlag enthält die Worte: „Er hat vergessen, daß er in Sowjetrußland lebt!“

Die Selbständigkeit der Kinder gegenüber den Respektspersonen in der Schule macht sich natürlich auch in der Familie bemerkbar. Die Kinder vergleichen; Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit der Eltern begegnen der Kritik. Die Kinder sind ja überhaupt viel weniger auf den Familienkreis angewiesen. Wiederholt erwähnen Lehrer die „großen Schwierigkeiten mit